

**Dr.med. Ursula Davatz**

30.6.2020

## **Adoleszenz**

[Audio](#)

### **[00:00:01.940] - Speaker 1**

Möchte Sie alle ganz herzlich begrüßen zu diesem heutigen Thema Adoleszenz. Wie Sie schon gesagt haben, es heisst heranwachsend, man sagt manchmal auch Pubertät. Man spricht von Pubertierenden. Ich Pubertierende sind junge Menschen, die etwas schwierig sind. Freud sagte, in den ersten drei Entwicklungsjahren passierte alles. Wenn es durch die Schiene läuft, ist das nicht so gut für den Menschen. Ich sage, Adoleszenz, also Pubertät, ist eine sehr wichtige Entwicklungsphase. Die meisten psychiatrischen Krankheiten fangen dann an, wenn sie anfangen. Die Adoleszenz, die Pubertät, ist die Entwicklungsphase, wie sie jemand auch schon gesagt hat, in der der junge Mensch sich langsam zum Erwachsenen entwickelt, in der er seine Persönlichkeit entwickeln und sich auseinandersetzen mit der Welt. Er kommt langsam in die Autonomie. Er muss und sich mit der Welt auseinandersetzen, in die Autonomie hineinkommt und seine eigenen Fähigkeiten zum Ausdruck bringen muss. Man spricht hier immer vom Ablösungskonflikt. Die Jugendlichen müssen sich mit ihrem Umfeld auseinandersetzen. Die Erwachsenen, also die Eltern und auch die Lehrer, müssen von ihrer Beschützerfunktion loslassen. Oft wollen sie noch länger beschützen, weil sie denken, sie müssen es korrigieren. Die Jugendlichen werden von einem Autonomieinstinkt geführt. Sie drängen nach draussen, sie wollen es selbst machen.

### **[00:01:43.710] - Speaker 1**

Häufig sagen sie dann auch, sie wollen es selbst machen, sie machen, was sie wollen. Aber wenn es Schwierigkeiten gibt, fallen sie oft wieder zurück. Aber sie wollen doch noch aufgegangen werden. Ich verwende oft den Begriff «Welpenschutz». In der Adoleszenz muss der Jugendliche für sich einstehen, sich wehren, kämpfen etc. Er muss auch ausprobieren. Er geht zum Teil auch auf die Erwachsenen los, auf eine Art und Weise, wie wir es noch nicht ganz richtig finden. Aber die Erwachsenen dürfen nicht gleich zurückbeissen, wie die Jugendlichen das machen. Das nenne ich «Welpenschutz». Das fällt vielen Erwachsenen schwer, fällt vielen Eltern schwer, fällt auch zum Teil den Lehrern schwer. Ich mache jetzt aber schnell einen Schwenker in die Neuropsychologie. Wir werden mit vielen Möglichkeiten geboren. Unser Hirn hat sehr viele Möglichkeiten. Unser Hirn ist das anpassungsfähigste Organ, das man haben kann. Und da sind viele Potenzen drin. In der Adoleszenz, äh nein, ich sage nochmals etwas weiteres, ein Mensch, ein Baby kann alle Leute laut erkennen, bis zu zwei Jahren. Und dann wechselt es langsam auf die Muttersprache. Und es gibt Sprachen, die eine weite Variante von Tonalitäten haben und andere, die mehr eingegangen sind. Ich kann nicht mehr sagen, welche.

### **[00:03:18.740] - Speaker 1**

Aber dann beginnt es zu selektieren. Es muss sich auf die Muttersprache konzentrieren, damit es überhaupt alles versteht. Wenn es alle Reize immer wohnen würde, dann können sie die Muttersprache nicht so gut erlernen. Das Gleiche kann man sagen vom Hirn. Es gibt alle möglichen Möglichkeiten da. Man hat ganz viele Hirnzellen und ganz viele Synapsen, also Kontaktstellen zwischen den Nerven. In der Adoleszenz passiert eine Art Säuberung des Hirns. Man nennt das Pruning. Das heisst, das Hirn beginnt Verbindungen zu machen, Autobahnen, die viel gebraucht werden und andere, die nicht gebraucht

werden, die werden rausgerührt. Wenn man es mit einem Elektriker vergleicht, werden Teile der Bahnen gekappt. Darum ist es wichtig, in was man umfällt, dass man in der Adoleszenz ist, ob man eine gute Organisation in seinem Hirn macht oder ein riesiges Chaos. In diesem Sinne wäre während des Schäuberungsprozesses des Hirns, dem Pruning, wird eine gewisse Struktur gelegt. So wie wenn Sie aus der Vogelperspektive oder Flugzeugperspektive herunterschauen, dann sehen Sie, wie die Autobahnen laufen, wie die ganze Struktur ist, so wird eine Struktur gelegt. Aus diesem Grund ist die Adoleszenz ganz, ganz wichtig. Und es ist wichtig, wie wir umgehen mit den Adoleszenten umgehen. Wenn das Umfeld unsicher ist und unklar und emotional immer geladen, dann kann der Jugendliche nicht so gut alle seine Fähigkeiten entwickeln und nach seinen Bedürfnissen ausbauen, dann ist er immer auch noch beschäftigt mit "wie läuft es aussen dran?", "was muss ich machen, damit meine Eltern sich wohl fühlen?" Also ist er mit emotionalem Ausgleich beschäftigt.

### **[00:05:21.980] - Speaker 1**

Wenn das Umfeld relativ stabil ist, dann kann er seinen Weg gehen. Ich habe vorhin gesagt, dass die Auseinandersetzung wichtig ist. Man muss in der Adoleszenz seine eigenen Wertvorstellungen entwickeln. Oft ist das so, dass man nicht das will, was die Eltern wollen. Man findet das alles falsch. Das ist okay. Wenn die Eltern nicht standhaft genug sind, kann man sich nicht recht auseinandersetzen. Die Auseinandersetzung mit dem Gegenüber ist sehr wichtig, um sich selbst zu spüren. Das kann man auch philosophisch anschauen, mit Martin Buber, Ich und Du konfiziert angeschaut. Man lernt sich anhand der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber kennen. Von daher sage ich, alle Jugendlichen haben das Recht auf stabile Eltern, die sich kennenlernen. Sie müssen sich mit ihren Jugendlichen auseinandersetzen können, ohne dass sie immer recht haben müssen. Ich sage den Eltern von pubertierenden Jugendlichen, sie müssen nicht immer recht haben. Wenn sie ab und zu im Machtkampf verlieren, dann tun etwas für das Selbstwertgefühl des Jugendlichen. Aber häufig meinen die Erwachsenen, sie müssen nach ihrer Bahn gehen und steigen in den Machtkampf ein und zum Teil auch zerstören. Wenn ein Jugendlicher sehr viel Eigenständigkeit und Eigenwille hat, dann sagt er vielleicht, er sehne sich zu eng und will das nicht mehr.

### **[00:07:00.000] - Speaker 1**

Und haben dann dort ihr Leben bestritten. Wenn er aber diese Energie nicht hat, dann passt er sich eher in den Raum. Dann passt sich die Person an und unterdrückt ihre eigenen Fähigkeiten. Also kann er ihre Fähigkeiten nicht so gut entwickeln. Die Erwachsenen finden es toll, dass der Jugendliche sich anpasst, aber für die Person an sich ist es nicht gut. Wenn Eltern, Umfeld und Jugendliche gut zusammenpassen, dann verstehen sie, was er will und lassen ihn haben Vertrauen. Dann kann er seine Experimente und Explorationen machen. Wenn sie aber finden, dass der Jugendliche auf eine ganz falsche Richtung geht, dann wird kontrolliert. Dann muss sich der Jugendliche wird im Ablösungskonflikt so stark gegen die Eltern wehren, dass er selbst schädigend wird. Eine Art und Weise, wie man sich gegen die Eltern selbstschädigend zu wehren, wenn man Drogen zu nehmen. Wenn man Drogen nimmt, ist es dann ein wenig gleich, was die Jungen sprechen. Man kann sich einen Schleier um sich herum machen und dann geht man fröhlich weiter. Das ist ein selbstständiges, schädigendes Auseinandersetzungsverhalten der Jugendlichen. Wenn man mit solchen Jugendlichen spricht und sie genauer fragt, dann sagen sie, sie seien nach Hause gekommen und wurden kritisiert. Dann ist es ihnen so auf den Wecken gegangen, wieder rausgehen und Drogen nehmen, um das überhaupt aushalten.

**[00:08:49.480] - Speaker 1**

Und dann läuft etwas verkehrt. Es gibt die andere Möglichkeit, jetzt geht es eher um Mädchen, also temperamentvolle Mädchen, wenn sie in der Jugend zu eng eingegangen werden oder wenn ein kranker Elternteil da ist, sei es eine Mutter oder ein Vater, auf den man Rücksicht nehmen muss, dann getrauen sie sich nicht so zu pubertieren, wie das eigentlich ihrem Wesen entsprechen würde. Dann haben sie Rücksicht, setzen sich unter Druck, passen sich an und die ganze Emotionalität staut sich auf. Und was machen sie dann? Dann schneiden sie sich. Dann sagt man, ich habe eine Borderline. Das ist eine Selbstverständlichkeitsstörung. Sie unterbrechen ihre Emotionalität durch einen körperlichen Schmerz. Da gibt es den Spruch, erst wenn das Blut fließt, werde ich wieder rot. So machen es oft Mädchen. Jungen Jungen, die sich nicht anpassen, wenn sie nicht genügend Spielraum haben, weichen sie aus und bandern sich zusammen zu Banden. Die Peer Group ist in diesem Alter einerweg wichtig. Aber dann verwenden sie die Banden, um gegen die Eltern oder gegen die Gesellschaft vorzugehen. Und so kann sich dann Delinquenz entwickeln. Und immer wenn man schaut, wer ist denn erkannt worden, dann sind das oft solche, die nicht genügend Spielraum haben, die zu rigid erzogen wurden, zu bestrafend, sodass sie dann einfach über die Grenze hinausgehen und ihre eigenen Regeln entwickelt und als Bande sind sie natürlich stärker.

**[00:10:34.920] - Speaker 1**

Und in dem Sinn sind Jugendliche, die noch dran sind, ihre Persönlichkeitsbilder, wenn die zu sehr eingegangen werden und man ihnen nicht genügend Platz gibt, dann sind sie sehr anfällig auf ein anderes Kollektiv, also zum Beispiel für Dschihadisten. Die machen es auch so, die versprechen dann denen alles Wunderbare. Wenn du hier mit uns kommst, bekommst du das Geld, ein Auto, eine Frau, also bei den Islamisten. Und wenn sie dann mal drin sind, dann merken sie, jetzt bin ich gefangen. Also so Jugendliche, die noch nicht ihre Persönlichkeit ganz entwickelt haben, die sind sehr anfällig auf so Verführungen von irgendwelchen Gruppen. Da natürlich längstens nicht alle Eltern die Kraft haben. Ich sage, jede Jugendliche hat eigentlich das Recht auf starke Eltern, die sich mit ihm auseinandersetzen können. Da aber nicht alle Jugendlichen so ein Umfeld haben. Zum Teil auch Lehrer und Lehrmeister. Dort kann es auch wieder vorkommen. Viele werden in ihrer Persönlichkeit gestört? Und was macht dann die Psychiatrie? Die spricht dann von Persönlichkeitsstörung. Und alle, die die Diagnose Persönlichkeitsstörungen bekommen, sind gestört worden. Während ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Das erlebe ich so. Heutzutage passiert leicht. Entweder kommen sie ins Gefängnis oder in ein Erziehungsheim. Da werden sie noch einmal gestört.

**[00:12:14.760] - Speaker 1**

Im Erziehungsheim kann man sich noch nicht anpassen. Manchmal lernen sie sich dort behalten. Aber der Folter der Erziehung ist nicht so gross. Sie kommen gut ins Gesellschaft heraus. Sie werden noch einmal gestört. Dann gibt es verkrüppelte Persönlichkeiten. Es gibt auch solche, die es schaffen. Wenn sie in dieser Phase gestört werden, kommen sie in eine Nacherziehung oder in die Psychiatrie. Als Studentin, als ich Psychiatrie gelernt habe, habe ich immer kritisiert, dass wir Psychiater haben nie gelernt haben, wie die normale Psyche funktioniert. Wir haben nur alle Abarten gelernt. Wir haben nur die Krankheiten gelernt. Psychologen lernen noch ein wenig über die normale Psyche. Mechanismen,

Therapie und solche Sachen. Wir fangen mit der Pathologie an. Wir fokussieren uns auf die Pathologie. Dann sehen wir das Symptom. Diagnosen zeigen verschiedene Symptome. Die untersuchen wir, die zusammensetzen. Dann hat man ein Symptomkomplex und gibt eine Diagnose. So werden Diagnosen gemacht. Wenn das Umfeld nur auf die krankhaften Symptome schaut, was macht man dann? Eigentlich nur die Symptome. Und viele Jugendliche, also Jugendliche wollen auch in der Regel nicht zum Psychiater gehen, nicht zum Therapeut. Und wenn sie gehen, dann wehren sie sich wie verrückt. Also dann kommt die ganze Adoleszentenkrise, der Ablösungskampf läuft dann ab mit der Institution.

#### **[00:14:08.460] - Speaker 1**

Die Institution hat natürlich ihre Regeln. Sie müssen eingemittelt werden. Und nichts von Persönlichkeitsentwicklung. Und wenn sie lange in einer psychiatrischen Institution sind, dann kommen sie schlussendlich heraus, ich habe halt das, ich habe das, ich habe das, ich habe eine Depression, ich habe eine Borderline Störung. Ich habe eine Zwangsstörung, eine Angststörung. Und dann definieren sie sich über ihre Störung. Man gibt ihnen auch Medikamente, die nicht zu haben. Und dann lernen sie eigentlich. Die Medikamente werden eingebaut in ihre Persönlichkeitsentwicklung. Und sie lernen, sich nicht selbst zu regulieren. Das ist ein anderer wichtiger Punkt in der Pubertät, wo wir lernen, mit seinen Emotionen selbst umzugehen. Als Baby, als Kind, als Kleiner, ja, auch noch als Teenager, aber ein bisschen vorn dran. Wenn es einem schlecht geht, kann man zu den Eltern gehen und die beruhigen einen oder geben einem einen Ratschlag oder so. In der Pubertät, wo wir lernen, seine Emotionen zu kontrollieren. Man kann nicht einfach nur immer so rauspacken. Und wenn diese Emotionsregulation nur über Medikamente passiert, dann denkt man, ich bin sonst ein Krüppel. Also ich sage es ein bisschen extrem. Ich brauche das, sonst kann ich nicht funktionieren. Und da gibt man jetzt immer mehr, schon relativ früh, gibt man diesen jungen Menschen Medikamente.

#### **[00:15:40.360] - Speaker 1**

Man steuert sie über Medikamente. Und das wird in die Persönlichkeit eingebaut. Also ich kann quasi nur leben mit diesen Medikamenten leben. Ich habe ein Bild nicht gezeigt. Also wenn jemand sehr, wie soll ich sagen, experimentierfreudig ist, wenn man ein Temperament hat und das Umfeld zu einengend ist, kann man auch Zwangsverhalten entwickeln. Man gibt sich dermassen Mühe sich anzupassen, dass man alle Energie verbraucht, um anzupassen und nicht mehr zur Verfügung hat, um zu lernen und seine Persönlichkeit zu entwickeln. Wenn das schon schiefgelaufen ist, dann landen die in der Psychiatrie und wenn ich durchschaue, alle Patienten, die ich begleite, komme ich oft in den Ablösungskonflikt hinein. Das heisst, die Menschen tun dann an mir als Bezugsperson die Pubertät nachholen. Das kann manchmal sehr anstrengend sein. Sie erleben es zum Teil auch bei ihren Leuten. Ich muss die Bezugsperson darstellen, wie sie leben, wo sie ihren Pubertätskampf, ihren Ablösungskampf durchmachen können. Ich würde so weit gehen, dass alle Psychiatriepatienten immer noch irgendetwas von diesem Pubertätskampf in sich haben und dass das in der Therapie immer herauskommt. Manchmal kommt es mehr gegenüber als Therapeutin heraus. Ich instruiere sie dann auch, sich noch mit ihren Eltern auseinanderzusetzen. Wenn sie noch leben und wenn sie nicht mehr leben, dann instruiere ich sie, Briefe zu schreiben, die Eltern, wo sie für sich einstehen.

#### **[00:17:51.390] - Speaker 1**

Viele haben die Haltung, dass ihr Vater und Mutter sie nicht verstehen. Dann sage ich, dass das der falsche Weg ist. Sie müssen nicht von ihren Eltern verstanden werden. Das zeigt schon wieder eine Abhängigkeit auf. Wenn man von den Eltern verstanden werden will, ist man in einer Abhängigkeit. Abhängig von ihrem Okay. Ich sage, sie müssen nicht verstanden werden wollen, sondern sie müssen nur für sich einstehen. Sie müssen sich selbst hören, wie sie für sich einstehen. Was sie sich als was sie sich sehen, was für sie wichtig ist und was sie nicht gerne haben. Über das Einstehen bekommt die Persönlichkeit ein gewisses Selbstwertgefühl und spürt sich. Es ist ein Bödel. Man steht für sich hin. Wenn die Eltern schon gestorben sind, können sie auch noch für sich aufstehen in einem Brief, in dem sie das in Worte fassen und dadurch in sich integrieren. Und wenn Sie mit Leuten an der Arbeit Konflikte haben, mit jemandem, der spät pubertiert ist, ist es wichtig, dass Sie es nicht persönlich auf sich nehmen, sondern dass Sie ein Stückchen zurückgeben. Sie müssen schauen, was ein Konflikt sein könnte. Sie müssen keine Therapeuten sein, aber wenn Sie besser verstehen, um was es geht, dann schaut man kurz in die Adoleszenzzeit und überhaupt in die Erziehung.

### **[00:19:28.640] - Speaker 1**

Was waren dort für Muster? Wie hat man sie abgeklemmt oder wie haben sie sich durchgedrückt, aber ohne dass es eine Auseinandersetzung ist? Dann kann man besser darauf reagieren. Man muss es auch nicht so persönlich nehmen. Heutzutage in den Schulen und auch zuhause, wenn man nicht mehr mit dem Jugendlichen in Gang kommt, dann spricht man oft von Auszeit. Der muss eine Auszeit machen. Ich hatte gerade wieder einen. Das heisst, die Erwachsenen vertragen ihn nicht mehr. Eine Auszeit ist ein Liebesentzug der erziehenden Person. Man schickt ihn in ein anderes Umfeld weg. Wenn man ihm zu Grund ist, darf man glauben. Als therapeutische Methode finde ich es nicht gut. Man sollte sich immer auseinandersetzen. Der Jugendliche muss einen spüren. Der muss einen Stammtunkt des anderen spüren und hören, ohne dass man überzeugen muss, man muss nur selber überzeugt sein. Anhand dieser Auseinandersetzung kann der Jugendliche wachsen. Ich hatte mal eine jüdische Familie. Jüdische Familien haben viele Regeln, Gesetze und Brüche. Die Mutter war verzweifelt. Der Sohn war ein ADAS Kind und hat alles falsch gemacht. Er hat sich nicht an die Regeln gehalten. Ich sagte zu der Mutter, es sei okay, sie würden sehen, in fünf Jahren sehen, halten er vielleicht ihre Regeln besser ein, als sie denken.

### **[00:21:05.230] - Speaker 1**

Es ist wichtig, sie hätten ihm die Regeln gegeben. Sie hätten nicht einfach nachgegeben, aber Sie sind auch nicht untergegangen, wenn er es nicht recht macht. Sie hätte es dort nicht gelohnt, aber fünf Jahre später hat sie mir wieder einmal angerufen und gesagt, sie hätten recht gehabt. Also, diese Regeln kommen durch. Wenn man diese Regeln lebt, wenn man sie vorlebt, als Vorbild, auch wenn man sie mit Worten scheidet, dann werden die Worte genommen. Auch wenn der Jugendliche noch dagegen geht, er kopft es trotzdem. Er kann nicht sagen, er habe recht, er mache es so, wie er es sagt. Das geht natürlich nicht. Aber er gehört es. Und er besinnt sich vielleicht später wieder darauf und kann es dann vornehmen. Hingegen, wenn man den Jugendlichen zwingt, sich anzupassen, dann macht er Widerstand und kann die Regeln nicht annehmen. Man muss den Menschen die Möglichkeit lassen, dass sie selbst entscheiden können und die Regeln übernehmen. So sage ich an meine Seite der Pubertät, eigentlich kann es schon früher anfangen, aber man darf nicht gehorsam verlangen, sondern man muss einen

klaren Standpunkt beziehen. Man muss sich bereit sein, sich über diesen Standpunkt mit dem Jugendlichen auseinanderzusetzen. Zum Beispiel in Bezug auf die Drogenkonsumation.

**[00:22:27.870] - Speaker 1**

Da haben viele Eltern sagten, sie müssen ihn kontrollieren. Sie müssen schauen, dass er nicht zu den Drogen kommt. Das können sie auf den einen Weg nicht. Sie müssen aber ihren Standpunkt beziehen und ihre Haltung. Teile der Eltern haben es so gemacht, speziell Mütter, dass sie mit einem Jugendlichen zusammen konsumiert haben und gedacht haben, dass sie ihn unter Kontrolle haben können. Das finde ich natürlich ganz falsch. Man darf seinen Standpunkt haben, man muss seinen Standpunkt haben, aber man kann das nicht immer durchsetzen. Schlussendlich muss der Jugendliche selber die Verantwortung für sich übernehmen. Das Gleiche gilt für die Gesundheit. Du isst nicht gesund, du schläfst nicht genug. Der Jugendliche muss selbst die Verantwortung übernehmen für seine Gesundheit. Wie man gesund isst, wie man genügend schläft etc. Aber wir glauben so viel an unser Intellekt. Und ich konnte ihn nicht überzeugen. Wir müssen sie nicht überzeugen. Wenn wir die Jugendlichen überzeugen wollen, dann ist das übergriffig. Dann wollen wir in ihr Hirn hinein. Hingegen, wenn wir unseren Standpunkt beziehen, er kann den nehmen oder nicht, oder er kann sich darüber Gedanken machen, dann ist die Chance viel grösser, dass der junge Mensch die Regeln irgendeiner Art und Weise integriert.

**[00:24:01.260] - Speaker 1**

Vielleicht modifiziert er sich etwas, aber das ist ja auch recht. In diesem Sinne ist es ganz wichtig, dass wir Erwachsene bereit sind, uns mit den Jugendlichen auseinanderzusetzen. Dass wir wissen, was wir für einen Standpunkt haben. Je nachdem kann sich das auch ein wenig ändern. Wir werden natürlich auch belehrt, dass man altmodisch ist, hinter dem Mond. Aber sie haben etwas, um sich auseinandersetzen zu können. Wenn man sich zu sehr an die Jugendlichen anbiedert und alles so macht, wie sie es machen, das mögen sie gar nicht. Man hört auch von Jugendlichen, die sagen, sie wollen immer recht machen wollen. Ich kann das nicht gerne. Ich will nicht, dass meine Mutter meine Freundin ist. Ich will nicht, dass mein Vater mein Freund ist. Er ist schliesslich mein Vater. Man darf durchaus einen Standpunkt beziehen, der sich nicht gemeinsam genau deckt mit dem, was der Jugendliche für sich als wichtig erachtet. Sonst können sie sich ja gar nicht mehr auseinandersetzen. Sie müssen sich wetschen. Sie müssen sich auseinandersetzen. Das wären so ein paar Gedanken zur Adoleszenz. Und jetzt wäre ich natürlich froh, Sie stellen mir Fragen. Wer hat eine Frage?

**[00:25:25.950] - Speaker 3**

Zu den Werten, die sie sind. Ich habe gerade angesprochen, dass sich die Jugendlichen entfalten müssen, um zu dem zu werden, wo sie sind. Es war sehr ungesund, ein Stück weit. Man hat ein kleines Stück weit gelernt und das Ganze angepasst. Aber gleichzeitig hat man nicht behauptet, dass die Leute weniger glücklich gewesen sind. Man hat sich in dem Sinne bewegt. Man hat nichts anderes gehabt. Und heutzutage ist die ganze Welt.....die hat alle angefangen, zu sagen, man kann das und das und das. Und so ein junger Mensch und kann sehr schnell in meine Verleugnung verlieren. Wer bin ich jetzt? Was soll ich jetzt? Und ich muss jetzt.

**[00:26:35.480] - Speaker 1**

Hier.

**[00:26:36.380] - Speaker 3**

Entscheiden, wohin. Und die Erwachsenen denken, du darfst frei entscheiden. Du kannst frei entscheiden. Und das ist wieder ein Punkt. Der andere Punkt ist, jetzt kommt noch hinzu, ihr habt gesagt, mit einem gut gesitteten oder mit einem stark ist. Jetzt haben wir aber 99% das nicht.

**[00:26:59.380] - Speaker 1**

Das heisst.

**[00:27:01.620] - Speaker 3**

Es hat irgendwie den Vater gefehlt oder das Kind war sogar nicht im Heiminext, das hat beides gefehlt. Oder es war zu rütteln, es sind irgendwelche Geschichten vorhanden. Und dann in der Schule nicht tragbar, oder nächstes, dann ins Heim auch wieder nicht tragbar, und so weiter. Also das heisst, die Adoleszenz ist immer verschoben. Ja. Und jetzt kommen wir irgendwann an diesen Punkt hier, sagen wir mal, das Kind ist nicht mehr ein Kind, sondern es ist langsam 20 Jahre und es ist immer aufgeschoben worden. Jetzt kommt aber der Punkt, jetzt haben wir keine Zeit mehr eigentlich, um das frei machen zu lassen. Du darfst dich entfalten, und weiss ich was, wir haben da noch verschiedene zuweisende Stellen, und so weiter. Der Weltbeschutz ist ja dann eigentlich vertan, weil wir inzwischen schon.

**[00:27:51.880] - Speaker 1**

Ein erwachsener Mensch sind.

**[00:27:53.360] - Speaker 3**

Und jetzt haben wir auf der einen Seite die absolute Freiheit, die es braucht, um sich zu entwickeln, und auf der anderen Seite haben wir auch den Druck und es ist immer weitergegangen. Jetzt können wir, ich sage es mal ganz böse, wie ich es sage, das Frack über, in dem Sinne, die vergründete Empfaltung. Wie bringt man das jetzt?

**[00:28:18.910] - Speaker 1**

Sie machen jetzt hier eine Dichotomie und Sie haben gesagt, ich sage, es brauche eine absolute Freiheit, damit sich der Jugendliche entwickeln kann. Vielleicht muss ich hier etwas nachkorrigieren. Es braucht nicht die absolute Freiheit, es braucht einen gewissen Freiraum. Der darf nicht zu weit und nicht zu eng sein. Jedes Kind braucht etwas anderes. Der Freiraum... Die Erwachsenen müssen in diesem Freiraum vorhanden sein, um sich auseinandersetzen zu können. Wenn Eltern wie Watter sind und immer ausweichen, wenn irgendetwas ist, und gar nie einen Standpunkt beziehen, dann kann sich der Jugendliche überhaupt nicht auseinandersetzen und dann muss er die Grenzen immer wieder rausschreiben und dann kommt schlussendlich Vaterstaat. Das ist oft ein Zeichen, dass entweder die Vaterfigur zu eng war oder gar nicht vorhanden. Früher waren alles so Kollektivgesellschaften. Man wuchs in einem Clan auf und musste sich nach diesem Clan richten. In der Frau Italien oder der

jüdischen Familie ist man immer noch sehr stark vom Clan geprägt. Das Individuum hat vielleicht nicht ganz so viel Platz. Das kommt dann darauf an, wie ein Mensch geartet ist. Wenn er ein ganz starkes Ego hat, also ein Alphanier ist. Dann halten sie es vielleicht nicht aus und wandern raus.

**[00:29:54.010] - Speaker 1**

Aber wenn gar nichts da ist, ist es eben auch nicht gut. Was sie dann machen müssen, sind sie dann wieder ein Gegenüber, der sich mit diesem Menschen auseinandersetzen muss. Aber sie können nicht von Anfang an erwarten, dass er sich gerade anpassen kann. Und etwas Wichtiges noch, bei all diesen Auseinandersetzungen, man hat es ja schon im Kindergarten, der ist aggressiv etc. Und da hat es immer zwei Seiten. Ein Mensch ist nicht primär einfach aggressiv und böseartig. Ein Mensch hat vielleicht viel Energie. Aber auf der anderen Seite ist er sensibel. Und die Aggressive vorne dran ist immer eine Verletzung und eine Sensibilität. Und man muss immer auch die Sensibilität wahrnehmen, was die Verletzung ist. Für Männer ist das oft sehr schwierig. Was hat sie eigentlich verletzt? Es lohnt sich, wenn man sich mit solchen Leuten auseinandersetzt, zu schauen, woher die Aggressivität kommt. Ist da eine Verletzung vorne dran? Die kann man wertschätzen. Das muss man wertschätzen, also validieren und dann sagen, aber das ist keine gute Methode ist. Es geht punktuell immer wieder um Auseinandersetzung. Und dort kann man natürlich auch immer sagen, ich sehe, du machst das so, du handhabst das so, aber bei uns ist die Regel so.

**[00:31:21.890] - Speaker 1**

Und die Schweiz, wir sind ja ein Einwanderungsland, also wir haben wahrscheinlich am meisten Eingewanderte von allen Ländern. Ich kann es nicht genau sagen. Wir haben viel. Wir hatten mal 20, jetzt haben wir fast 30 Prozent. Wir sind schlecht im Sagen, bei uns macht man es so, bei uns ist es so. Da haben wir das Gefühl, das müsste der andere einfach selber merken. Es ist doch klar, dass er das weiss. In Amerika wird es zum Teil mehr gesagt. Ich habe ein bisschen erlebt dort. Ich weiss nicht, wie es in anderen Ländern ist. Aber ich denke, dass wir ein solches Einwanderungsland sind, wäre es wichtig, dass wir unsere Regeln in der Schweiz immer wieder sagen. Denn sonst passiert das Gegenteil. Dass die, die einwandern, uns ihre Regeln auf. Man sieht es in der Sprache. Es gibt Klasse, in denen 90% Ausländer sind. Die Schweizer Jugendlichen sprechen dann albanisch Schweizerdeutsch, weil das "in" ist. Das ist cool. Würden Sie als.

**[00:32:37.020] - Speaker 3**

Quintessenz versuchen, die Individualität des Einzelnen herauszuholen? Du bist.

**[00:32:51.780] - Speaker 1**

Jetzt.

**[00:32:52.980] - Speaker 3**

Hier.

**[00:32:58.050] - Speaker 1**



Du willst bei uns arbeiten, du willst das Geld, das du für dich bekommst. Hier gibt es diese Regeln. Du musst mit diesen Regeln umgehen lernen. Sie sind kein Selbstverwirklichungsladen. Sie haben ihre Arbeit und innerhalb dieser Arbeit gibt es Geld. Es gibt gewisse Regeln. Und da können sie auch soziale Regeln machen. Man geht nicht schlecht mit seinem Kollegen um, man macht ihn nicht runter, man provoziert ihn nicht. Gleich wie im Fussball gibt es Regeln. Dabei brechen sie manchmal, indem sie einem etwas Böses ins Wort lüsteren. Dann läuft alles schief. Sie müssen diese Regeln vertreten, sonst können sie sich nicht auseinandersetzen. Das ist ganz wichtig. Wir Schweizer sagen ihnen zu wenig. Wir erwarten, das weiss man einfach. Und wir wissen es nicht. Die, die hierher kommen, wissen es nicht. Ist das okay so?

**[00:33:55.060] - Speaker 4**

Ich würde gerade dazu, bezüglich die Regeln wieder sagen und sie daran erinnern, wie konsequent das wirklich macht, wenn man sagt, Standpunkt zu vertreten, aber nicht immer erzwingen.

**[00:34:08.980] - Speaker 1**

Die Leiblanken gären eben die.

**[00:34:10.930] - Speaker 4**

Und die wird aber übergangen.

**[00:34:13.930] - Speaker 1**

Und ich.

**[00:34:15.100] - Speaker 4**

Merke.

**[00:34:17.180] - Speaker 1**

Das.

**[00:34:18.130] - Speaker 4**

Wenn ich das jedes Mal anspreche.

**[00:34:24.250] - Speaker 1**

Man kann es auf verschiedene Arten ansprechen. Man kann es natürlich auf verschiedene Arten ansprechen, man kann es laut sagen. Man kann zu einem Mann gehen und sagen, dass er seine Regeln hat. Man kann immer wieder daran erinnern. Es gibt solche, die von zu Hause gewohnt sind, dass sie nur geharken, wenn ein Geschrei gemacht wird. Ich hatte mal einen, der mit einer Frau verheiratet wurde, die aus einer gepflegten Er kam zu einer anderen Familie, in der man nicht herumgeschrien hat, in der man nicht laut wurde. Und wenn sie ihm gesagt hatte, dass er gerne, dass er das im Haushalt machen wolle

oder "Könntest du bitte das machen?", sagte sie, sagte er "Ja, könntest du bitte?" "Nein, ich kann nicht, ich mache es nicht." Und dann habe ich ihn gefragt und er hat gesagt "Ja, in meiner Familie hat es..." "Machst du es, sonst gibt es eins, weiss ich nicht." Also er hat es erst gemacht, wenn er geschrien wurde oder irgendwie getrotet wurde. Und da ist man dann ein bisschen aufgeschmissen, wenn man so höflich ist. Und man muss nicht gerade das Allerextremste nehmen, aber da darf man sich dann auch selber einsetzen mit seinen Emotionen und sagen, wenn du dich nicht an das haltest, werde ich absolut verrückt.

#### **[00:36:03.800] - Speaker 1**

Jetzt reicht es mir. Also man darf manchmal auch mit Emotionen kommen, aber man kann das nicht die ganze Zeit und dann ist alles verpufft. Und bei den Lehrern sieht man das auch, heute hat mir einer erzählt, einen innerdemokratischen Lehrer, der gesagt hat, nach altem Schrott und Korn, so ein autoritärer Lehrer. Die Schüler haben dem gefolgt. Die hatten Respekt vor dem. Und beim Aushilfslehrer, der ganz anders war, haben sie Theater gemacht und so, und als er gekommen ist, alle müssen gestorben sein. Das ist nicht jeder Mann Sache. Aber manchmal muss man auch das verwenden. Je nach Persönlichkeit, je nachdem, wie sie geartet sind, können sie das einsetzen. Wenn man es zu viel einsetzt, ist es wieder verbraucht. Aber so Menschen, die in sehr autoritären Systemen sind, aufgewachsen sind. Da muss man das auch wieder ein bisschen das anwenden. Es geht nicht immer demokratisch. Ist geantwortet. Es muss mit ihrer Persönlichkeit übereinstimmen. Man kann sich nichts..... Aufdrucken, das nicht authentisch wirkt. Junge Jugendliche sind sehr empfindlich, wenn es nicht authentisch ist. Man kann nicht mit einer aufgesetzten Autorität herkommen. Weitere Fragen?

#### **[00:37:52.690] - Speaker 2**

Sie haben zum Beispiel "Timeout" gesagt, das finde ich eine gute Lösung.

#### **[00:38:15.000] - Speaker 1**

Man hört an Ihrer Frage, dass man oft an Bestrafung bei der Erziehung glaubt. Man sieht ja mit unserem ganzen Strafsystem, wie gut das funktioniert. Ich habe viel mit Gefängnissen zusammengearbeitet, mit Delinquenten etc. Strafen ist aus meiner Erfahrung nicht eine gute Erziehung, aus meiner Erfahrung. Das Timeout ist in der Regel für die Erziehenden, nicht für die Jugendlichen. Manchmal sind sie sogar froh, dann habe ich endlich alles los. Dann kann ich noch jemand anderes sein. Und man darf ein Time Out machen, wenn man es selber nicht mehr aushält. Bestrafung oder Lerninstrument, meine ich, ist nicht sehr hilfreich. Ich hatte das oft bei den Drogensüchtigen. Früher haben dann die Drogenberatungsstellen gesagt, sagen sie ihrem Sohn, nein, fallen sie ihrem Sohn raus und dann wird er schon auf die rechte Spur kommen. Die Väter wollten das immer, die Mütter dachten, sie hätten Angst. Dann fielen die Väter in sie vorne raus und die Mütter liessen sie hinten wieder rein. Also zur Hintertür. Ich sagte den Eltern immer, sie dürften ein Kind rausstellen, aber sie dürften es nicht als erzieherische Massnahme deklarieren, sondern sie müssten sagen, sie vertragen es nicht mehr, sie können nicht mehr mit dir unter einem Dach leben.

#### **[00:39:48.660] - Speaker 1**

Darum musst du jetzt gehen. Ich vertrage es nicht. Es ist gesund für dich. So dürfen sie auch. Sie dürfen sagen, sie stecken alle anstecken. Du bist so ein fauler Apfel. Entschuldigung. Du brechst unsere Regeln so stark. Du bist nur da, um zu zeigen, dass du die Regeln brechen kannst. Von dort her kann ich dich nicht brauchen. Von dort her musst du jetzt raus. Aber sie müssen es von sich her argumentieren und nicht als Erziehungsmittel. Ich hatte auch mal eine. Ich spürte, sie arbeitet nur gegen mich. Das war noch im Sozialpsychiatrischen Dienst. Ich habe gesagt, sie wollen gar nicht von uns profitieren. Von daher können sie nicht mehr in dieses Programm kommen. Wenn sie von uns profitieren wollen, dann können wir wieder miteinander arbeiten. Aber ich arbeite ja nicht mit jemandem zusammen, der einfach nur lustig findet, gegen mich zu arbeiten. Und das spüren sie.

**[00:40:49.220] - Speaker 2**

Sie.

**[00:40:52.530] - Speaker 1**

Nennen das Konsequenzen.

**[00:40:54.620] - Speaker 2**

Wenn ich sage, mein Bruder fährt schwarz auf Zürich mit dem Zug, dann hat das vielleicht einen Schock, dass du dich ein, zwei Mal nicht entdeckst. Da kommen Konsequenzen.

**[00:41:11.780] - Speaker 3**

Wenn man davon spürt.

**[00:41:13.900] - Speaker 1**

Das Wort Konsequenzen in diesem Kontext, warum ich das nicht so gerne habe, ist, man distanziert sich, man sagt, wenn du das so machst, dann gibt es Konsequenzen. Also es ist nicht persönlich. Und dann bleibst du weg. Und meine Konsequenz wäre, du schaffst so stark gegen Gruppen, dass ich dich nicht mehr tolerieren kann in diesem Kontext. Wenn du bereit bist, kooperativer zu sein, dann kann ich dich wieder reinnehmen. Sie können das Konsequenzen nennen, Strafen. Ich meine, diese Konsequenz muss ganz persönlich ausgesprochen werden. Und die persönliche Golddeckung hinter dieser Handlung wirkt mehr als einfach... Ja, du fällst jetzt raus. Die Konsequenz klingt für mich immer ein bisschen unpersönlich. Das ist ja das Alldien.

**[00:42:25.940] - Speaker 2**

Das ich bleibe. Das hat nichts zu tun mit dem, was ich meine? Sie haben absolut das Recht zu sagen... Ich distanzieren mich ja in dem Sinne nicht unbedingt. Ich bin ja immer noch drin. Ich bin ja auch.

**[00:42:37.280] - Speaker 1**

Noch in dem Schiff drin. Wenn es bei Ihnen ist, dann ist das absolut okay. Aber sie sind eher wie ein Lehrer. Sie haben eine ganze Gruppe. Von daher können sie sagen, bei mir ist die Konsequenz so. Da können sie das Wort "Konsequenz" nennen.

**[00:43:21.500] - Speaker 4**

Ist das ein Ressourcegebrauch? Fällt beides? Man hat beides. Ja. Ja, genau.

**[00:43:34.470] - Speaker 1**

Das ist.

**[00:43:38.220] - Speaker 4**

Eine Konsequenz. Wenn man im Ausgang verputzt ist und nichts mehr hat, dann finde ich das nicht gut. Ich spreche jetzt das beste Beispiel. Aber dass er diese.

**[00:43:56.380] - Speaker 1**

Reibung hat, die er.

**[00:43:58.560] - Speaker 4**

Zieht, oder die Eltern, dass man sich entzieht.

**[00:44:03.840] - Speaker 4**

Genau. Dass die Jugendlichen das brauchen. Das ist für mich eine grosse Aufforderung. Dass man sagen kann, dass sie genug alt, sie sollen selber schauen.

**[00:44:12.000] - Speaker 4**

Oder mit zwölf.

**[00:44:25.230] - Speaker 1**

Es braucht beide. Es braucht die Regeln mit dieser Konsequenz die Regeln und es braucht auch die Aufgabe. Man nimmt den persönlichen Einsatz, die persönliche Stellungnahme. Wo man Anteile nimmt an dem Gegenüber nimmt und seine eigene Meinung sei.

**[00:44:45.380] - Speaker 4**

Ja.

**[00:44:48.120] - Speaker 1**

Und dann verwildert sie. Dann kann der Staat und die Gesellschaft die Konsequenzen unter die Nase reben.

**[00:44:57.850] - Speaker 4**

Bei kleinen Kindern merkt man sehr schnell die Konsequenzen. Ich glaube ganz fest, dass diese Auseinandersetzung gebraucht wird. Dass man hier.

**[00:45:36.770] - Speaker 1**

Nicht.

**[00:45:38.490] - Speaker 4**

Schwer ist und dass man sich dem sehr schnell malziert.

**[00:45:42.210] - Speaker 1**

Ja, und das ist nicht gut. Und dann spricht man ja die vaterlose Gesellschaft. Also setzt sich niemand mehr mit diesen jungen Menschen auseinander. Ja, das ist selber die Schuld." "Sie sollen selber schauen." Nein, das ist nicht gut. Und dann muss die Polizei ins Heim, etc. Manchmal bei kleineren Sachen, bei den kleineren Kindern und bei Anzuhauser Kindern, wenn man zu fest vorhersagt, wie es läuft und was sie nicht dürfen, dann müssen sie oft direkt dagegen gehen. Aber ich denke, es ist in einer Allgemeinheit, Allgemein ist es eine Beteiligungslosigkeit, Gleichgültigkeit. Man spricht auch von Entscheidungen, die getroffen werden. Die allgemeine Verantwortungslosigkeit. Jeder schiebt eine Paragraf zu und niemand steht persönlich davor. Es ist ganz wichtig, dass ein Mensch wachsen kann, dass er ein persönliches Gegenüber hat, das für etwas steht. Das ist sehr, sehr wichtig. Heutzutage summiert man gerne alles unter ein Paragraf, das ist dann nicht persönlich. Das ist dann nicht persönlich. Sie müssen laut sprechen, damit ich es höre.

**[00:47:05.840] - Speaker 2**

Das stimmt, das stimmt. Er fuhr sehr.

**[00:47:16.850] - Speaker 1**

Schnell über.

**[00:47:20.170] - Speaker 2**

Eine gewisse Distanz. Du führst ihm zu viel zu viel und sagst, dass du ihn.

**[00:47:29.480] - Speaker 1**

Verpöfft hast.

**[00:47:30.150] - Speaker 2**

Wie kann man so eine Anfrage machen?

**[00:47:33.840] - Speaker 1**

Das ist eine gute Frage. Es gibt einen Spruch, "you never have a second chance to make a first impression". Sie haben nie eine zweite Chance, einen ersten guten Eindruck zu machen. Wir haben ja Begrüßungsrituale. Wenn man auf der Strasse läuft und jemandem in die Augen schaut, entweder schaut er weg oder begrüßt einen. Und sie haben absolut recht, viele von ihnen sind Hygieniker. Man ist hypersensibel. Und wenn man bei der Begrüßung daneben hängt und zu schnell in den Kampf einsteigt, hat man es verloren. Und von dort her würde ich allgemein raten, eher wachsam zu sein." Obachtend auf den anderen zugehen und vielleicht auch eine kleine Regel zu sagen. Man sagt dann, ich sei der Sohnsohn, man nennt seinen Namen und ich mache jetzt das und das. In den Spitälern lernt man das jetzt ein bisschen? Man kommt hin, ich bin die Schwester so und so und ich habe heute Nachtschicht. Und ich muss jetzt das und das machen. Also, dass Sie sich vorstellen und dass Sie auch den anderen fragen, was er da... Also, wie er hierher gekommen ist oder irgend so etwas. Also, ein bisschen ein verlängertes Begrüßen. Und nicht gerade nur so einsteigen und wir fahren ab.

**[00:48:56.440] - Speaker 1**

Also, ein kleines bisschen mehr Zeit lassen. Und bei Fluchttieren, also bei einem Ross, das sind Fluchttiere, wenn man sie kennt, kann man alles damit machen. Wenn man sie nicht kennt, muss man sie auch zuerst begrüßen. Und man lenkt sie am Hals an und zieht sie so durch den Raps und dann gibt es einen Haufen. Also, dass sie das Begrüßungsritual ein bisschen sorgfältiger machen. Denn viele von denen, die sie haben, sind geschädigt. Geschädigt von zu Hause, geschädigt von der Institution. Von irgendwelchen Institutionen, vielleicht noch krebsgeschädigt und sind dadurch so auf dem Gewiff und gerade auf Angriff. Und das können sie unterwandern, indem sie freundlich begrüßen und dann sie noch etwas fragen. Es gab eine Sendung im Arena über... Wie heisst es? Fremdenhass? Rassismus. Rassismus, genau. Rassismus. Und da haben sie dann gesagt, warum werden wir gerade gefragt, woher kommst du? Und ich persönlich, ich bin, und das haben sie als demütigend oder rassistisch gefunden. Und ich persönlich, ich frage viele Leute, woher kommen sie, welche Sprache sprechen sie, weil ich neugierig bin. Und ich will schauen, ob ich an der Physiognomie, manchmal rollt die auch und denke, vielleicht von diesem Land oder von diesem Land. Und wenn es dann trifft, dann bin ich Ich bin stolz, dass ich es herausgefunden habe.

**[00:50:33.120] - Speaker 1**

Und wenn Sie hier mit Leuten zusammenkommen, ich meine, sie dürfen die Frage stellen. Aber es kommt auf sie an, welche Sprache sprichst du? Oder etwas Bezogenes auf Sie. Wenn es Ausländer sind, wenn es Schweizer sind, ist es wieder etwas anderes. Gibt das eine Antwort? Sorgfältig begrüßen. Ich arbeite ja oft mit Schizophreniefamilien. Die sind hypersensibel. Wenn man sie nicht direkt trifft, hat man es verdorben. Viele können sich nicht binden. Ich überlege mir, wie ich begrüßen möchte. Wie mache ich das richtig? Das Jointing, das Zusammenkommen. Es lohnt sich, sorgfältig zu sein. Das ist der Anfang. Der Anfang der Beziehung. Andere Fragen. Wir haben noch etwas Zeit.

**[00:51:28.850] - Speaker 2**

Ich habe mit Jugendlichen, die man so gar nicht spürt.

**[00:51:33.450] - Speaker 4**

Ich habe mit Jugendlichen viel mehr Mühe.

**[00:51:38.040] - Speaker 2**

Sie sind wie ein Fisch, sie verhalten sich.

**[00:51:43.930] - Speaker 4**

Wie.

**[00:51:44.700] - Speaker 2**

Ein Fisch und wenn mir jemand etwas anspricht, sage ich ja.

**[00:51:50.000] - Speaker 1**

Sie sind nicht.

**[00:51:53.160] - Speaker 2**

Greifbar und planen auch nicht die Zukunft. Ich finde es schwierig, Sie mit.

**[00:52:07.660] - Speaker 4**

Diesen Fragen.

**[00:52:08.780] - Speaker 2**

Zu beantworten. Verstanden.

**[00:52:11.280] - Speaker 1**

Jugendliche, die nicht spürbar sind, gehen schnell in die innere Flucht. Wenn sie eine Begegnung haben, flüchten sie nach innen. Wenn man sie dann fragt, wenn man mit einem spricht, muss man sie anschauen. Also Augen anschauen. Und wenn ich mit einem spreche, sehe ich an den Augen, jetzt ist er jemand anderes. Und dann würde ich fragen, was hast du jetzt gedacht hat. Was ist dir durch den Kopf gegangen? Also mit denen müssen sie auch sorgfältiger Kontakt aufnehmen. Denn die haben als Problembewältigungsstrategie, sie flüchten nach innen, sie weichen aus, wie ein Fisch. Und die muss man ein bisschen nageln. Und an den Augen sieht man, ob jemand mit einem verbunden ist oder ob er mit jemand anderem verbunden ist. Stimmt das? Sie sagt ja. Gut, da gibt es eine Untersuchung. Google wollte wissen, welche Teams am erfolgreichsten sind. Sie haben x Untersuchungen gemacht und alle möglichen Parameter gemessen. Sie haben alles und nichts herausgebracht. Ganz gescheites Zeug. Und am Schluss haben sie herausgefunden, dass es etwas ganz Einfaches rauskommt. Das eine war

"equal speaking time", das heisst, wenn die Gruppenmitglieder alle ungefähr gleich lange Zeit zum Sprechen gebraucht haben. Das heisst, das ist ein demokratisches System. Es haben alle ihren Platz.

**[00:53:55.030] - Speaker 1**

Das war ein Faktor. Und der andere Faktor war "social sensitivity". Also, wenn man gemerkt hat, was einem anderen läuft, anhand der Augen. Und diesen Parameter hat man von der Autismusforschung herausgenommen. Man behauptet immer, Autisten können nicht sehen, wie es dem anderen geht. Das stimmt von mir aus nicht. Autisten sind so beschäftigt mit sich selbst, dass sie gar nicht mehr die Energie haben, zu schauen, wie es dem anderen geht. Aber wenn man ihnen eine Atmosphäre gibt, in einer Atmosphäre wo sie sich wohlfühlen, dann können sie die Augen auch lesen. Und sie müssen auch lernen, die Augen zu lesen. Wenn sie merken, dass sie nicht an den anderen kommen, ein bisschen einzeln nehmen und dann in ein Gefühl kommen. Und sobald er entschlüpft, sagen sie, wo bist du jetzt? Was denkst du? Was geht dir schon so auf? Und an den Augen sieht man es, ob sie da sind oder nicht.

**[00:55:05.700] - Speaker 1**

Macht das Sinn? Ausprobieren! Verifizieren oder falsifizieren, sagen wir da. Ich schaue manchmal beim Fernsehen, wenn da Leute sind, die lügen. Dann denke ich immer, jetzt muss ich schauen, ob ich sehe, dass jemand an den Augen liegt und wenn er sich benimmt, aber lügt. Und es gab mal in einem Magazin verschiedene Sachen, an denen man sieht, dass jemand lügt. Ich kann es leider nicht auffalten. Aber eines ist sicher an den Augen. Da sieht man es auch. Und stereotype Bewegungen, die zeigen auch noch auf Lügen. Und die wollen ja nicht lügen, die weichen nur aus. Die weichen von innen aus, die haben das Gefühl, sie seien zu dominant und dann wird einfach ausgewertet. Schämen! Il faut approuver. Noch eine letzte Frage? Oder eine Bemerkung?

**[00:56:17.420] - Speaker 2**

Zusammenhang mit der Generation Z.

**[00:56:30.940] - Speaker 2**

Es wird immer mehr kommen.

**[00:56:33.700] - Speaker 2**

Man kann.

**[00:56:33.960] - Speaker 1**

Nicht.

**[00:56:34.400] - Speaker 2**

Davon ausgehen.



**[00:56:35.940] - Speaker 1**

Dass die Regeln klar sind.

**[00:56:38.200] - Speaker 2**

Sie sind sich gewarnt.

**[00:56:40.560] - Speaker 1**

Dass wir nicht mehr ausbauen müssen. Die Arbeit.

**[00:56:46.000] - Speaker 2**

Nimmt zu.

**[00:56:46.770] - Speaker 1**

Nein, die nimmt eher zu, dass wir für unsere Regeln, für unsere Wertvorstellungen einstehen müssen. Sonst gehen die verloren. Und man kann nicht erwarten, dass die Leute übernehmen. Alle, die aus ganz verschiedenen Hintergründen kommen. Und da müssen wir Schweizer ein wenig ausdrucksstärker werden und sagen, dass es bei uns ist es so, wir haben es gerne so ist. Wir mögen es so und haben es so. Und nicht erst, wenn wir finden, dass alle Regeln seien übergangen und klagen und sagen, er solle wieder nach Hause gehen. Das geht nicht. Ich denke, das ist ein Auftrag an uns. In der Schweiz haben wir keine Naturschätze, kein Öl, kein Gold. Nicht so. Unsere Naturschätze sind unsere Menschen und unsere Arbeitsweise. Und diese müssen wir auch zeigen, verkaufen. Das ist ganz wichtig. Wir dürfen auch stolz darauf sein. Ist ja schön. Okay, hören wir hier auf.

**[00:57:47.790] - Speaker 2**

Ganz herzlichen Dank, Frau Dawat. Vorleben ist prissenlos zu überzeugen und in der Beziehung zu leben, das höre ich immer wieder im Vortrag, finde ich cool. Und das entspricht unseren Werten, Beziehung und Vorleben unseren Leuten gegenüber. Und da bewirken wir etwas. Ganz herzlichen Dank. Gerne. Und kräftiges Applaus.